2022 Nr. 195

ISSN 0178-2967
WWW.BIBLISCHE-NOTIZEN.ORG
WWW.BIBLICAL-NOTES.ORG

BN *Biblische Notizen Biblical Notes*

Neue Folge. Herausgegeben von Kristin De Troyer und Friedrich Vinzenz Reiterer, Salzburg, in Verbindung mit Karin Schöpflin, Göttingen.
Betreut am Fachbereich Bibelwissenschaft und Kirchengeschichte der Paris Lodron Universität Salzburg.

Inhalt

Bernd Janowski, Fühlen, Denken, Wollen Seite 3
Wilfried Warning, Das literarische Moment ... Seite 29
Stefan Bojowald, , Eine koptisch-manichäische Parallele ... Seite 49
Israel Finkelstein, A Battle between Joahaz and Hazael? Seite 55
Daewook Kim, Interpreting Zech 13,1-6 ... Seite 63
Robert D. Miller II, On the Identification of the Dragon Spring Seite 79
Timothy Yap, Prophets as Traffic Controllers Seite 87
Steffen Weishaupt, Aus dem Nachlass von Reinhard Nordsieck Seite 101
Ruben van Wingerden, A Portrait of the Elder ... Seite 113
Buchvorstellungen Seite 127

HERDER FREIBURG · BASEL · WIEN

BN NF 195 (2022) 159-160

Robert L. Brawley, Luke: A Social Identity Commentary (T&T Clark Social Identity Commentaries on the New Testament), 248 p., £ 76,50, London et al.: Bloomsbury T&T Clark 2020, ISBN 978-0567669391.

Das Buch von Robert L. Brawley, das in der Reihe „T&T Clark Social Identity Commentaries on the NT“ erschienen ist, ist Teil dieser Denkrichtung, die in den 1970er Jahren von Henri Tajfel und John Turner an der Universität von Bristol ins Leben gerufen wurde. Die allgemeinen Grundsätze dieser Theorie sind sehr bekannt: 1. die persönliche Identität beruht auf einer sozialen Identität, in der die Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe und deren Werte wesentlich sind; 2. die Identität einer sozialen Gruppe wird durch den Vergleich mit anderen Gruppen definiert (In-Group vs. Out-Group); 3. das Selbstwertgefühl hängt von der Übereinstimmung mit den von der Gruppe vertretenen Werten ab. Obwohl eine Reihe von Begriffen immer wieder auftaucht (Selbstwahrnehmung, kommunale Sozialisation, sozialer Stereotyp usw.), handelt es sich nicht um eine exegetische Methode, so dass es jedem selbst überlassen bleibt, wie er einen „social identity commentary on the NT“ interpretieren will. Offensichtlich interpretiert Robert Brawley dies vor allem als einen vorwiegend literarischen Ansatz. Dies geht aus seinen ersten Worten hervor, in denen er sich auf Hayden White und seine Idee bezieht, dass Geschichte eine Erzählung ist. Es ist klar, dass seine Verweise auf die Social Identity Theory (insbesondere auf Tajfel) zitiert werden, um sich an das Gesamtprojekt zu binden, aber sein ständiger Verweis auf Ricœur oder Jean-Claude Kaufmann macht seine Perspektive deutlich: Identität wird in der Sprache gesagt und in der Erzählung konstruiert. Die Verweise auf die Vertreter der „kontinentalen“ Literaturtheorie (oder des Linguistic Turn) sind übrigens sehr präsent: Michael Riffaterre, Emmanuel Levinas, Julia Kristeva, Mikhail Bakhtin, Roland Barthes....

Aufbauend auf den berühmten Kommentaren von Bovon, Bock, Wolter, Fitzmyer usw. versucht diese Lektüre des Lukasevangeliums vor allem zu verstehen, wie sich die Identität Jesu in den erzählten Episoden offenbart, wie sich die verschiedenen Charaktere dieser Identität gegenüber in verschiedenen Gruppen positionieren und wie der Leser aufgefordert wird, sich mit diesen verschiedenen Gruppen zu identifizieren oder sich von ihnen zu distanzieren. An vielen Stellen werden Informationen zur historischen Soziologie (oft von Ste-Croix oder Malina übernommen) verwendet, um die Bemerkungen zur sozialen Identität in dem zu kontextualisieren, was man aus dem antiken Kontext rekonstruieren kann. Aufgrund des geringen Seitenumfangs (weniger als 200 Seiten Kommentar) werden die Perikopen jeweils in einigen wenigen Absätzen behandelt, die sich weniger auf den Wortlaut des griechischen Textes, sondern mehr auf die Figuren und die Konstruktion ihrer Identität konzentrieren. Seltsamerweise enthält das Buch keine vollständige Übersetzung des Evangeliumstextes, was darauf schließen lässt, dass es als Begleitlektüre konzipiert wurde. Die Sensibilität für Genderfragen und Postkolonialismus wird bereits in der Einleitung betont.

Es ist unmöglich, hier eine vollständige Rezension aller in diesem Kommentar vertretenen Ansichten zu erstellen. Ein Zitat (S. 166) soll einen ersten Eindruck davon vermitteln, wie Robert Brawley vorgeht.

Luke 18:28-30. Peter then enters the discussion apparently speaking on behalf of the disciples by using the first-person plural “we.” His claim in 18:28 that they have left their “own” (τὰ ἴδια) to follow Jesus meets the norms that Jesus called for from the wealthy ruler (18:22), and this serves as concrete evidence that they are among those who enter the βασιλεία of God (Bovon 2013, 568). The implication of Peter’s claim is that they have made sacrifices and experienced hardship in order to follow Jesus, and it is to be noted that memories of sacrifice and suffering have potent impact on identity (Ricoeur 1992, 144-145; see also Kaufmann 2004, 17). Jesus acknowledges their commitment and promises that anyone who leaves home and family for the sake of the βασιλεία of God will receive “many times as much” both in the present time and eternal life in the world to come (18:29-30). Although what it means to receive many times as much lacks further explanation, both the parallels with home and family (18:29), and the fictive kinship (Bovon 2002, 315: “elective kinship”) of those hear God’s word and do it (e.g., 8:19-21) point toward the building of an alternative community that embodies Israel’s covenant values of the wholeness of the community (similarly Green 1997, 659).

Dieser Absatz ist sehr charakteristisch für die Vorgehensweise dieses Kommentars. Nachdem die wichtigsten exegetischen Fragen mit Hilfe der historisch-kritischen Forschung geklärt wurden, befasst sich der Autor mit der Frage der Identität der Figuren – in diesem Fall Petrus - und beschreibt dann, wie diese Identität den Aufbau einer größeren Gemeinschaft ermöglicht, die unterschwellig die christliche Gemeinschaft einschließt und die oft als eine alternative Gemeinschaft dargestellt wird, der sich die Leser anschließen sollen.

Abschließend möchte ich noch hinzufügen, dass Robert Brawley nicht davor zurückschreckt, an einigen Stellen – manchmal sehr polemisch – auf aktuelle Ereignisse Bezug zu nehmen, wie z.B. auf S. 106, wo er offen die Politik der USA an der mexikanischen Grenze kritisiert, was seinem Kommentar manchmal einen eher „seelsorgerischen“ Aspekt verleiht.

Régis Burnet, Louvain-la-Neuve